

Werk

Titel: V. Etymologisches

Ort: Halle

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006|log65

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

V. Etymologisches.

1. Spanisch-portugiesische Etymologien.

Span. port. *brincar*.

Das Mißtrauen, welches man der Herleitung romanischer Wörter aus dem Keltischen entgegenbringt, läßt sich einigermaßen entschuldigen; aber „sunt certi denique fines“. Baist Ztschr. V 562 erwähnt nicht einmal, daß ich span. *brezo* „Heidekraut“ auf ein keltisches **vraic-ā* beziehe (Ztschr. IV 148). Er möchte es mit dem begrifflich abliegenden *broza* u. s. w. (Diez hat nicht Recht, wenn er zu frz. *brosse* auch die Bedeutung „Heidekraut“ angiebt; es heißt „Grenzgebüsch“ und im Plur. „wüstes Heideland“) zusammenstellen; dadurch aber würde es von dem gleichbedeutenden *brica* u. s. w. losgerissen werden. Die adjektivische Form auf *-ius* ist ja bei romanischen Pflanzennamen so häufig, daß sie hier kein Bedenken erregen kann. Der Baistschen Herleitung des andern span. Wortes für „Heidekraut“ *urce* aus *ulex* zolle ich vollen Beifall.

Gaston Paris sagt (Rom. IX 480) von meiner Deutung des frz. *aller*, sie sei seinem Ermessen nach unwahrscheinlich. Darin mag er Recht haben; aber wird er behaupten, sie sei unwahrscheinlicher als irgend eine der früher vorgebrachten Deutungen? Wilh. Thomsen hat über dieselben ein Urteil gefällt, gegen welches keine Appellation möglich sein wird (*Andare — andar — anar — aller*. En kritisk-etymologisk undersøgelse. Kjøbenhavn 1879). Er thut in überzeugender Weise dar, daß für „gehen“ nur ein vulgärlateinisches Wort existiert, welches wir in den romanischen Verben *and-*, *an-*, *amn-*, (*a*)*m-*, *al-* suchen dürfen, nämlich *ambulare*. Aber an der Gleichung *aller = ambulare* scheitert alle seine Kunst. Aus *ambulare* mochte *ammulare* (es hätte *ammulantibus* Voc. d. Vulg. III 318 angeführt werden können), *amulare* (Thomsen verweist mich privatim auf *āmbūlare* d. i. *amulare* Spart. Hadr. 16), **amlare* werden; aber **amlare* mußte im Französischen wiederum als *ambler* erscheinen, wie *sim(u)lare* als *sembler*, *trem(u)lare* als *trembler*. Durch Vergleichung von *el = en le*, *dorrai = donrai*, *paller = parler* u. s. w. wird *aller = *amlare* durchaus nicht wahrscheinlicher gemacht. Es hilft meiner Meinung nach nichts, als aus dem lateinischen Kreis herauszutreten und in einer fremden, aber doch nahe genug liegenden Sprache die störende Einwirkung zu suchen; vielleicht nicht bloß für das frz. *aller*, sondern noch für eine oder die andere romanische Form. Die Abneigung gegen die von mir vorgeschlagene Etymologie mag ihren besondern Grund darin haben, daß man bis jetzt noch keine weiter verbreiteten Verba kennt, deren keltischer Ursprung sicher steht. Ich will hier von frz. *briser*, das wenigstens gewiß nicht aus dem Deutschen kommt, absehen, und das in den Sprachen der iberischen Halbinsel vorkommende *brincar* „springen“ anführen. Diez hatte dabei an „blinken“ gedacht; Storm (Rom. V 173) identifiziert es mit „springen“, Baist (Ztschr. V 550) pflichtet ihm bei.

So viel ich sehe, ist der ursprüngliche Anlaut *bl-* (vgl. z. B. ast. *blinca*, *reblinca* Olla ast. Madrid 1874 S. 64); *r = l* ist portugiesisch. Ich stelle *blincar* zu altir. *lingim* „ich springe“ = **blingim* (das *b* findet sich im Perfekt *leblaing* für **bleblaing*; s. Windisch, Ir. Gramm. § 45).

Span. *losa*, port. *louza*.

Baist Ztschr. V 245 meint, daß am meisten noch die Herleitung dieses Wortes aus dem Keltischen ansprechen dürfte. Er verweist derenthalten auf Liebrecht; aber Liebrecht (Jahrb. XIII 226) schöpft sein Wissen oder Vermuten selbst erst aus Eckermanns „Kelten“, welches eine sehr unzuverlässige Quelle ist. Es wird hier ein breton. *laç* (*λαç*) „heiliger Stein“, „Dolmen“ angeführt, jedoch dabei übersehen, daß *ç* soviel wie *ch* bedeutet. Bret. *lach*, *lech*, obwohl Masc., ist von dem Fem. kymr. *llech*, ir. *leac* (altir. *lecc*, Gen. *licce*) kaum zu trennen. Rom. Forsch. I 134 stellt Baist *losa* zu lat. *laxa*, welches aber nach Diez Et. Wtb. II^b in span. *lasca*, *lancha* und *laxa* (indessen hat das Portugiesische *lage*, vulg. *laja*) fortlebt. Daß *losa* nicht aus dem Lateinischen, sondern aus einer vorrömischen Sprache stammt, beweist sein Vorkommen in der bei Aljustrel in Portugal gefundenen, wohl der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. angehörigen Lex metalli Vipascensis: *lapides lausiae* (Ephem. epigr. III 181). Ist es keltisch, so wird *Lausanna* (*Lousanna*) dazu gehören.

H. SCHUCHARDT.

2. Zu Ztschr. VI 112—113.

40. Auch Flechia Arch. glott. it. II 32 hatte die Diez'sche Herleitung des frz. *rincer* von altn. *hreinsa* [nicht *hrainsa*] zurückgewiesen, freilich um es, wogegen die Lautgesetze sich sträuben, auf **recentiare* zurückzuführen. Liefse sich nicht an **re-initiare* denken? Im Altfrz. würden wir allerdings *ra-encier* erwarten; doch finden wir ja dialektisch auch *ra-implir*, *re-insist* u. ä.

41. Die Gleichung frz. *assener* = *adsignare* darf, trotz gewissen lautlichen Bedenken, nicht gar zu rasch für eine irrtümliche erklärt werden. Kommt denn nicht *assener* im Altfrz. mit der eigentlichen Bedeutung von *adsignare* vor? Wenn ferner Förster sagt, *assener un coup* = *adsignare ictum* sei eine wenig passende Verbindung, der Schlag werde nicht „bezeichnet“, sondern „versetzt, gegeben u. ähnl.“, so möchte ich ihn zunächst bitten, mir Stellen anzuführen, an denen lat. *adsignare* oder ital. *assegnare* die Bedeutung „bezeichnen“ hat, sodann ihn darauf aufmerksam machen, daß in beiden Sprachen dieses Wort „anweisen“, „zuerteilen“, „übergeben“ zu bedeuten pflegt und daher trefflich mit einem Objekt wie „Schlag“ verbunden werden kann; vgl. „Schläge austeilen“, „administrieren des coups“ u. s. w. Die altfrz. Verbindung *assener quelqu'un d'un coup* — welche gerade von Förster mit Stillschweigen übergangen wird — würde noch am besten für die Identität des Verbums mit ital.

assenare sprechen: „Einen mit einem Schläge mahnen, zurechtweisen“.

43. Förster hatte Ztschr. I 560 in Fällen wie altfrz. *enscient* = *escient*, altspan. *enxemplo* = *exemplum*, *enclusa* = *exclusa* ausdrücklich einen rein lautlichen Vorgang angenommen. Ich halte an der schon früher ausgesprochenen Ansicht fest, daß es sich hier überall um eine Einmischung der Präposition *en* handelt. Warum wären denn die sonstigen Fälle eines Einschubes von Nasal vor Sibilant verhältnismäßig wenig zahlreich? Bei den VI 115 f. angeführten Beispielen ist teils die Einwirkung eines andern Wortes, teils die eines vorhergehenden Nasals zu beobachten. Förster meint, daß wenn auch eine oder die andere der von ihm angegebenen Etymologien als unsicher gelten möchte, doch altspan. *mensaje* = **missaticum* „über jede Anfechtung erhaben“ sei. Aber hier erklärt sich das *n* aus dem vorhergehenden *m* wie in *cementerio*, *mancha*, *mancilla*, *manzana*, *menge*, *mungil*, *resumen*, port. *mim*, *mã*, *mũ* u. s. w., worauf ich schon längst hingewiesen habe. Was aber *prensar*, *prensa* = *pressare*, *pressa* anlangt, „wo auch kein Zweifel möglich ist“, so scheint mir dieses *n* kein anderes zu sein als das in *impresa*. Da, wie Förster selbst sagt, hier „kein allgemeines Lautgesetz“, sondern nur „ein besonderer Hang“ zu Tage tritt, so ist es begreiflich, daß wir bei einem jeden Fall an eine besondere Ursache denken, bei span. *cansar* an ital. *cansare*, bei span. *ponzoña* an *punzar*, bei span. *trenza* an ital. *trina* u. s. w. — In der Anm. auf S. 116 stellt Förster den Fall Vok.+*ss* unter den allgemeinen Fall Vok.+*s*+Kons.; er vergißt, daß *ss* nur graphisch, nicht lautlich zwei Konsonanten sind. Die Einschaltung eines *n*, welches vor einem einfachen Laute wie (gedehntem) *s* oder *š* (denn aus *ešemplo* glaube ich *enšemplo* entstanden) keinem Bedenken unterliegen mag, erscheint vor *s* mit einem oder zwei darauf folgenden Konsonanten in einem ganz andern Lichte.

H. SCHUCHARDT.

3. Etymologien.

Juc.

E. W. IIc. Das Wort dürfte zu dem verbreiteten Stamm von lat. *jugum* gehören. In den germ. Sprachen, auf welche die Tenuis hinweist, stimmt nach der Form am besten got. ndl. *juk*, doch auch ahd. *juh*, nach der Bedeutung altnord. *oki* „hölzerner Querbalken“. Das *u* erhielt sich wie in *Stucco*, *Trucco*. Es ist gewiß nicht zu kühn, wenn wir die der Wurzel überhaupt anhaftende Bedeutung der Querstange auch für das Salfränkische vermuten.

Chiappare.

Ich habe in Rom. Forsch. I 1 bei Besprechung von *zampar* den span. Stamm *chap-* als identisch mit *sap-* bezeichnet, während ich

ihn nur vergleichen und mit frz. *clapir* (E. W. IIc) und ital. *chiappare* (E. W. IIa) hätte verbinden sollen. Flechia vermutet bei dem ital. Wort Herkunft von *capulare*. Die gleiche Metathese findet sich bei *blago* und *bloca*; das Provenz. bietet *clapar* für *caplar*, *clapadis* = *chapleis*. Das lat. Wort reicht aber nicht aus, um *clapir* und span. *chapin* (frz. *chapin* aus dem Span., frz. *claque*) begrifflich zu erklären. Das deutsche Schallwort *klapp* ist eben in den rom. Sprachen ganz ähnlich verwendet worden wie *tap* und *sap*; *se clapir* = *se tapir*, span. *chapin* = katal. *tapí* etc. Doch mag sich dieser Stamm in *chiappare* und gal. *chapar* mit *capulare* vermischt haben; an sich würde er begrifflich auch für diese Worte befriedigen. Hierzu frz. *clabauder* und *clapotage*. Span. *Capo* (E. W. I) hierher zu stellen ist nicht rätlich.

Bucherame.

Indem ich Ztschr. V 556 dies Wort mit *barrakân* verband, hätte ich speziell auf die frz. Form des arab. Wortes *bouracan* hinweisen sollen. In wie fern diese mit frz. *boura* zusammenhängt, weiß ich nicht und kann mich gegenwärtig nicht darüber unterrichten. Die Verdunkelung des ersten Vokals in *bouracan* kann von der Labialen ausgehen.

Garzone.

E. W. I. Ich sehe nicht ab, warum man span. *garza* nicht zunächst mit frz. *jars* (E. W. IIc) vergleichen sollte: jenes Merkmal des Tieres, welches Diez in dem letzteren Worte findet, trifft auch für den Reiher zu, von dem das katal. Sprichwort sagt: *xarrar¹ mes que una garsa*. Frz. *garce*, *garçon* kann nicht von *garzone*, *garzon* entlehnt sein, wohl aber umgekehrt. Und für das Frz. ist die Herleitung von *carduus* nach dem Buchstaben sehr zweifelhaft, obwohl die Behauptung R. Gr. I 244, daß folgendes *r* für die Erweichung eines anlautenden *c* romanisch keinen Unterschied mache, sich bestreiten läßt. Auch der begriffliche Übergang, wie ihn Diez annimmt, ist keineswegs unbedenklich, selbst wenn man vom Ital. ausgeht. Auch *garce* war afrz. keineswegs ein edles Wort; ist es ursprünglich schimpfend vom Vogel übertragen, so brauchte es ebensowenig eine liederliche Dirne zu bezeichnen als etwa hd. schimpfend Gans. Daß übrigens neben der gewöhnlicheren Erniedrigung der Worte für *puer* auch eine begriffliche Erhöhung eintreten konnte, zeigt eben *gars- garçon*. Zum schimpflichen Vergleich konnte eine wenigstens in Deutschland wohl bekannte Gepflogenheit des Vogels den Anlaß geben: das „Sch. . . wie ein Reiher“. Man vergleiche die bekannten Verse von der Herkunft der Schwaben, Franken und Baiern; andere Stellen bei Wackernagel, *ἔπειτα πτερόεντα* Kl. S. III 234. Besonders beachtenswert ist im Håva-

¹ Bei E. W. I *Ciàrlare* nachzutragen. Hierher auch arag. *xarro*, a Schwätzer.

mål 12 die Trunkenheit als ein Reiher gefasst. Doch genügt das nicht um *garce* = *garza* zu setzen.

Izza.

E. W. IIa. Es fällt in die Ohren, daß *adizzare* etc. (dazu katal. gleichbed. *ahissar*) einen Naturlaut enthält, den die Hunde antreibenden Sibilanten: cfr. katal. *xix xix*, *quis quis*, deutsch *ksch ksch*, span. *tus*, *tuso*, *cuz cuz* (zu *Cuccio* E. W. I), *zuzo* (sursum?), Ver. *azuzar*: eine Reihe, die sich leicht vermehren liefse. Wie in mehreren anderen Fällen ist das onomatopoietische Element sekundär, obwohl es Verwendung und Verbreitung des Wortes bedingt, ja scheinbar seinen einzigen Inhalt bildet. Frankreich hat von Deutschland allerdings, wie ich gelegentlich zeigen werde, die Jagd mit Falken gelernt, nicht aber die Jagd mit Hunden. Die Sprache der *venerie* war seit Arrian¹ und ist noch heute diejenige Galliens. Die Herkunft des Wortes ist eine lateinische; wir finden sie wie wir den Hetzruf in Frankreich beachten: *ça ça — ecce hac*. Deutsch entlehnt *sa sa*. Das Verbum zeigt (cfr. *ici*, *icel*) die ältere Form des Wortes. Deutsch *hetzen* neben *Hatz* zeigt sich von dem Franz. mindestens beeinflusst; das *h* konnte leicht vortreten (cfr. *hes* für *es*, *ecce*). Eine Zusammensetzung ist venez. *uzzare* etc., catal. *ussar*: der franz. Jagdruf *hou ça*, deutsch entlehnt *husza*. *Hou* ist Naturlaut; cfr. übrigens prov. *hucar* (*Hucher* E. W. IIc) *hutar*, norm. *houler*, frz. *houp* u. a. m.

Beim *Hissen* (E. W. I *essare*) wird der gleichmäßige Anzug der Arbeiter durch Zuruf geregelt; dieser lautet catal. *ahissa*. Es scheint mir daß sich das Wort auch für diejenigen germanischen Sprachen, welche es besitzen am besten aus dem Französischen erklärt.

Enclenque und *Entibo*.

Als ich mich aus Anlaß des angeblichen Vorkommens von der Einschlebung von *n* vor *s*+Kons. im Spanischen Ztschr. V 550 gegen die mit ihr verbundene Erklärung von *enclenque* aussprach habe ich übersehen, daß nicht etwa, wie Foerster Ztschr. I 561 zuliefs, Diez Herleitung aus *clenicus* lautlich möglich ist, sondern ebenso unzulässig wie die aus *slink*, da ja das *i* lang ist.² Ich hatte

¹ Beiläufig bemerkt ist in dem Artikel Segugio E. W. I das Citat *ἐγούσιαι κύνες ἀπὸ ἔθνος κελτικῶν* bei Diefenbach, Orig. 330 übersehen.

² *icus* konnte hier *igo*, *ego* werden, oder abfallen, oder *nge* werden wie in *canonge*, *forja* (die ich nicht mehr als entlehnt betrachte), *monje*, *jorgina*; oder *ngo*, wie meist z. B. *mango*, *galgo*, *pintacilgo* von *siricus*, *Astorga*, *fragua*, *jorguina*: (*jorguina* und *jorgina* von *sorex* Fledermaus, d. i. *strix* Vampir. Wegen der Form cfr. *código*, *pulga*, *pulgar*; *corcho*, *pancha* neben *panza*) und dann, wie *stagnum* etc. zeigen *nque*; es konnte aber auch das intervokalische *c* unerweicht bleiben (cfr. *sauco*), wie in *terco* (cat. *terch*, *enterch*) von *tetricus*. Eine Erklärung der verschiedentlichen Erscheinungsformen (cfr. frz. *clerc*; *foulque*) will ich hier nicht versuchen. Das „vorgesetzte *s*“ im Französischen gehört nicht mir, sondern Diez, R. Gr. I³ 454; zu den dort

das inzwischen wohl bemerkt, würde aber erst später auf diesen und einige weitere Punkte meiner damaligen Ausführungen zurückgekommen sein, wenn nicht Foersters Erwiderung in Ztschr. VI 113 eine umgehende Antwort erheischte.

Er versucht nochmals zu erweisen, daß vom Standpunkt der Lautlehre, Bedeutung und Sprachgeschichte dem Etymon *slink* nichts im Wege stehe, wenn sich auch vielleicht ein evidenteres finden lasse. Richtig ist an dem, dessen er sich über das Wort *slink* bei Fachleuten versichert hat, daß in den letzten Lieferungen des Grimmschen Wörterbuchs statt der bisher rezipierten Prothese von *s* in *slink* die Aphärese von *s* bei *link* angenommen ist. Ich kenne die Gründe und Quelle nicht, weiß auch nicht wie es bei der Zusammenstellung der begrifflich geschiedenen *slink*, *link* und mhd. *slach*, ags. *sleac* erklärt wird, daß die *i*-Form sich oben drein durch Epenthese von *n* unterscheide. Ich will auch nicht daran haften, daß mir ein Fachmann versichert hat die Hypothese sei gänzlich wertlos, mich bei der sehr wenig exakten Bemerkung über das zweite Wort für *link* nicht aufhalten, noch weniger bei der vermeinten Urform von *laevus*. Es soll von vorne herein angenommen sein, daß das brabantische Wort auch im Westgotischen in derselben Form gebräuchlich sein und wie in die französische auch in die spanische Sprache aufgenommen werden konnte. Daß ein deutsches Wort, das in den übrigen Sprachen fehlt, außer im Französischen gerade im Spanischen vorkäme ist auffallend, aber nicht unmöglich. Einem jeden aber der weiß wie leicht bei Aufstellung von Etymologien eine falsche Ähnlichkeit blendet wird von vorne herein bewußt sein, daß span. *enclenque* bettlägerig mit franz. *esclanche* link allenfalls identisch sein kann, aber durchaus nicht, wie behauptet wird, identisch sein muß. Um gal. *clenque* mit *slinc* zusammenzubringen, wird vorausgesetzt:

1. In die anlautende Gruppe *sl* wurde ein *c* eingesetzt. Ein Versuch irgend welchen Beleg für diesen Vorgang zu bringen ist nicht gemacht.
2. **Esclenque* wird **ensclenque* }
3. **Ensclenque* wird *enclenque* } Ein Versuch diese Formen oder ähnliche zu belegen wird nicht gemacht.
4. *Enclenque* wird *clenque*. Ist stillschweigend angenommen. Ich bemerke:

I. Daß die Germanisten über die Ausbreitung von *s[c]l* nichts bestimmtes wußten, da keine Specialarbeit vorliege und daß er sich an verschiedenen Orten auf derselben(?) lautlichen Grundlage unabhängig entwickelt haben könne ist eigentlich keine Antwort auf meinen Einwurf, daß sich der dem Hochdeutschen eigene Vorgang wohl im Italienischen, Französischen und Provenzalischen,

angeführten Fällen fügt das E. W. noch *émérillon*, freilich unrichtig. Von der begrifflichen Möglichkeit eines *inclinicus* = hinfällig wird sich Foerster noch überzeugen.

nicht aber im Spanischen nachweisen lasse. Ich bin indessen gerne bereit auf die Sache etwas näher einzugehen. Es mag vielleicht einer Spezialuntersuchung bedürfen, wie innerhalb des Hochdeutschen in Bezug auf Ausbreitung und Lokalisierung das seit dem 8. Jahrh. auftretende *s[c]l*, das seit dem 9. Jahrh. sich anschließende *s[c]zw* und *s[c]n*, die Vorläufer unserer *schl* etc. zu beurteilen sind, aber jedermann weiß daß der Vorgang den übrigen germanischen Litteratursprachen, insbesondere dem Gotischen ebenso wie dem nächstverwandten Nordischen unbekannt ist. Im Langobardischen und nach ihm in der Mehrzahl der italienisch-germanischen Worte ist die hochdeutsche Lautverschiebung mit Konsequenz durchgeführt; und ich glaube daß es Diez R. Gr. I 215 mit Recht auf den langobardischen, bzw. althochd. Konsonantismus zurückführt, wenn in mehreren italienisch-germanischen Worten anlautend *s[c]l* und selbst *s[g]n* eingeschoben ist. In den langobardischen Sprachresten findet sich nur einmal die Gruppe *sn* in *snaida* Edict. Roth. 240, 241 und hier bietet eine der von Karl Meyer benutzten Hss. die Variante *signaida*. Deutlicher noch sind bei dem einzigen Vorkommen der Gruppe *sl* Ed. Roth. 125 *pûlslag* die Varianten *pûlscla* und *pûsclaib*; wie denn in *schlan* (cfr. Grimm, D. Gr. I 175, Weigand Wb. s. v. schlagen) die Epenthese zuerst nachgewiesen ist.¹ Hierher gehören ital. *sghembo*, *sgneppa*, *schippire*, ital. *schiaffo* mit den daher entlehnten neuprov. *esclafá*, catal. *esclafar*, *esclafassar* zerbrechen, *esclafir* krachen.² Prov. *esclét*, limous. *esclé* werden aus dem Italienischen *schietto* entlehnt sein. Das im Ahd. selbst erst jung gebildete *slahla* für älteres *chunni* kann erst später eingetreten sein; die Übertragung erklärt sich wie bei einigen anderen Worten aus der politischen Verbindung Italiens (*schiatla*) und der Provence (*esclata*) mit Deutschland; auch hier wird das *c* von *schlan* als hochdeutsch betrachtet werden. Ebenso ist *schiaro* ein spät in die romanischen Sprachen eingeführtes Wort, und läßt sich die Epenthese ahd. belegen. Worte die nicht italienisch sind können es zweifelhaft erscheinen lassen, ob die Epenthese germanisch oder romanisch sei. Die ebenso wie *sl* dem Latein von Haus aus fremde Verbindung *sc*l ergab sich wie in lat. *mentula* zu *mencla* in *astula* prov. *ascla* neap. *asca*³, *pestulus* ital. *peschio*, *fistula* ital. *fischiare*, prov. *sisclar*, *testula* ital. *teschio*, *ustulare* prov. *usclar*, *rastulare* ital. *raschiare* cat. *rasclar* franz. *rascler* *râcler*. Die alte Nebenform *iscla* (s. zu Allem hier gesagten Ascoli Arch. 3, 458) in der Provence und Italien scheint mir durch eine Art Suffixverwechslung

¹ Wie sich die angeblich iscaevonische Abkunft der Langobarden mit dem Konsonantismus ihrer Sprache vertragen soll kann ich nicht recht sehen.

² Hierher wahrscheinlich auch ital. *stiacciare*, *schiacciare*, das von *klackjan* schwerlich kommt. Von den R. Gr. I 243 angeführten Fällen von *st* für *sk* hält wenigstens nur der Pflanzennamen *abrosino* Stand. *Schiaffo* scheint mir nicht sicher; die provenzalischen und catalanischen Bedeutungen passen ebenso gut zu dem Stamm *klaff*.

³ Portug. *acha* ist sicher *astla*, nicht *ascla*.

entstanden, da *s-tilus*, schon im Lateinischen wenig bedeutend, in den Tochtersprachen ganz verschwand, während das wichtigere *s-tilus* in mehreren kräftigen Fällen gemeinromanisch ist, ital. Neubildungen ergibt, und durch das Hinzutreten der oben angeführten Fälle verstärkt war. Ganz ebenso wird in Frankreich altilien und Spanien das *gisel* in burgundischen, fränkischen, vandalischen, gotischen Eigennamen behandelt: *Villgisclus*, *Fridigisclus*, *Gundigisclus*, *Godigisclus*, *Witigisclus*, *Theudegisclus*, *Modigisclus*, *Hermegisclus*, *Aragisclus*, darnach *Giscladus*, *Gisclamund*, *Gisclafrid* und *Gisclaharius*¹, griech. *Μοδιγίσκλος*, *Ερμεγίσκλος*, *Θευδέγίσκλος* bei Prokop und Theophylakt. Wäre eine Form *gis[il]lus* vorausgegangen, so könnte sie uns bei der Verbreitung und Häufigkeit der Namen nicht verloren sein; es ist also auch von *is[il]la* (Ascoli) abzusehen. Für eine romanische Epenthese *s[c]l* im Anlaut bieten solche Fälle keine Analogie. Auch daß die wenigen *ex-cl-* oder *scloppus* oder *éclater* eingewirkt hätten ist nicht anzunehmen; ebensowenig läßt sich den lateinischen und deutschen *scr-* auch mit Zurechnung der *excr-* eine derjenigen von *skr-* im Hochdeutschen ähnliche Einwirkung zuschreiben, um so weniger als dann ja auch *eslaisser* u. s. w. ergriffen worden wäre und nicht nur deutsche Worte. *Eslider* neben *esclave* muß sich erklären wie die Fälle mit und ohne Lautverschiebung; die wenigen hierher gehörigen Worte sind auf den Einfluß des Hochdeutschen zurückzuführen. So (E. W. IIc) afranz. *esclou*, prov. *esclau* von *slac* (?) zu *sclahan*, *esclanche* von ndl. *slink*², und *esclier*, *écli* zu ags. *slitan* etc., cfr. ahd. *zislizan*.³ Läßt man diese etwas zweifelhaften Fällen als sicher gelten, so bietet das Italienische, welches überhaupt die Gruppe begünstigt, 5 eigentümliche Fälle, von welchen zwei auch provenzalisch, das Französische 3 eigentümliche Fälle, von welchen einer auch provenzalisch, das Provenzalische keinen ihm eigentümlichen Fall; in den drei Sprachen finden sich nur die ohne Zweifel ziemlich spät entlehnten *slahta* und *slave*.

¹ S. Förstemann, Namenbuch I 115, 519, 523, 525, 791, 984, 1175, 1286, 1303. Wackernagel, Kleinere Schriften 3, 375. Die von letzterem gegebene Erklärung ist irrig, da die Erscheinung nur bei *gisil* vorkommt und da nie *gisiculus* steht. Die romanische Entstehung und Auffassung zeigt sich besonders deutlich in der Form *Wiligisculus* Conc. Tolet. a. 589. Das ahd. *Sumichilo* kann nicht herangezogen werden, da die zu erklärenden Formen dem oberdeutschen Gebiet fremd, nur dem romanisch-germanischen eigen sind. — Langobardisch ist *-gisil* als zweite Hälfte des Namens nicht üblich, bleibt daher als erste unverändert: *Giselpert*, *Giselberga*, *Gisaltrüda*, *Giselprand*, *Gisilhari*, auch latinisierend *Gisulus*, *Gisulus*. Eine Bestätigung der ursprünglichen Diminutivbedeutung (Förstemann) darf in den *isculus* nicht gesucht werden, es wirkt nur die lautliche Analogie.

² Doch muß erst festgestellt werden, ob nicht *esclanche* die ursprüngliche Form ist. C. Hofmann macht mich auf *esclanche* im Reim mit *blanche* und *hanche* bei St. Palaye aufmerksam.

³ Sehr befremdlich ist allerdings, daß nicht auch das *t* zu *z* ward. Und so gut wie *esclisse* von ahd. *chliozan* kann *esclier* von got. **kliutan* geleitet werden.

Das Spanische bietet nur das junge *esclavo* und vielleicht das rotwälsche *eschlido*.¹ Gegenüber der italienischen, provenzalischen, französischen Wandlung von *stl* in *skl* verhält es sich ablehnend; *pestum* hat es als *pestillo*, *astla* als *astilla*, bietet *rastillo* und *rastel*, nicht das ital., prov., franz. *rasclum*. Ebenso fehlt hier das oben nicht berührte ital. *schiantare*² etc., selbstverständlich auch *iscla*. Die spanischen *gisclus* im 6. und 7. Jahrhundert kommen mit den Westgoten aus Gallien, wo diese ein Jahrhundert hindurch ihren alleinigen oder Hauptsitz gehabt hatten, und sind später verschwunden. Auch die Zusammensetzungen von *ex+cl-* sind hier schwächer vertreten als sonst. *Desclavar* hat das Spanische, wie die Nachbarsprachen. *Musculus* und *masculus* werden *muslo*, *maslo*³, schon bei Berceo. *Mezclar* bleibt und scheint *almizcle* aus *almizque* an sich gezogen zu haben. Wenn also die Sprache die Konsonantengruppe nicht ganz vermeidet, ist sie ihr doch auch nicht günstig, und zwar wie *astilla* etc. zeigen, von der ältesten Zeit an. Daneben ist *sl* ziemlich häufig zu nennen⁴, zumal wenn man die geringe Beimischung germanischer Elemente in Anschlag bringt.

Es ist also die Epenthese *sc* im Spanischen nicht nur unbelegt, sondern vom Standpunkt des Germanisten und des Romanisten gleich unwahrscheinlich.

II. Ich kann die Bezeichnung von span. *x* und von *ss* als *s+Kons.* nicht gelten lassen; jenes war von Anbeginn der Sprache ein *š*⁵, dieses ist ein intensiver Konsonant, keine Konsonantenverbindung. Auch die Vermischung der Frage nach dem Vorkommen von *V[n]sC* im Spanischen und im Französischen muß ich ablehnen, da die franz. Zischlaute andere sind und sich anders

¹ Entweder aus dem frz. *eschisse*, oder durch den soldatischen Verkehr des 16. Jahrh. von: schlitzen.

² Es deckt sich begrifflich mit span. *astillar*, *estallar* wie *ascla* mit *astilla*, und da das Italienische auch *stiantare* bietet, habe ich an Herkunft von *astla*, *ascla* gedacht, mit schallverstärkenden Suffix wie *quebrantar* und wie *zapato*. *Ascolis* Herleitung von einem altromanischen (spanisch und walachisch fehlenden) Thema *scapit* genügt dem Laut; aber woher kommt die Wurzel? Vielleicht sagt das ja *Ascolis* Artikel, den ich nicht nachlesen kann. Auch dann bleibt das Fehlen des Wortes im Spanischen für uns nicht ohne Bedeutung.

³ Das Substantiv *maslo* Schwanzrübe, Stiel, Stengel ist identisch, eigentlich der Zapfen, *cardo masculus*.

⁴ Ungefähr in *eslabon*, *eslora*, *estingua*, in Partikelzusammensetzung mit *ex*, *dis*, *trans*, in *soslayo*, *soslinear* und *vislumbre*, in Inclinationszusammensetzung, in *fruslero*, *cueslo*, *maslo*, *muslo*, *isla*, *aistar*, *Esla*.

⁵ Indem sich die Artikulationsstelle des verstärkten *s* dem schwindenden *k* näherte, muß ein Laut entstanden sein, wie ich ihn hervorbringe, wenn ich nach Brückes Vorschrift das *sch* mit doppelter Engenbildung zu sprechen versuche. Das darin enthaltene *j* verwandelt vorausgehendes *a* in *e*, während *a* vor *x* aus *ss* (*paxaro*) und *scj*, *stj* (*faxa* aus *fascia*) im Spanischen bleibt (anders port. und weniger deutlich bei den übrigen Vokalen). Schon im 8.—9. Jahrh. aber scheinen die drei *x* zusammenzufallen. *ss* und *x* stehen sich sehr nahe, *ss* wird oft zu *x*, *x* seltener zu *ss*; ganz zusammengefallen waren die Laute nicht.

verhalten, als die spanischen¹, und Rückschlüsse von unklaren Vorgängen in der einen auf unerwiesene Vorgänge in der anderen Sprache nur Verwirrung erzeugen können. Im Grund handelt es sich gar nicht um $V[n]sC$, sondern um unbetont anlautend $e[n]sC$, da Foerster nur hierfür einige scheinbare Beispiele zu erbringen sucht.

Die span., port. regelmäßige Epenthese $e[n]xV$ und $e[n]ssV$ entstand, wie Ascoli überzeugend erklärt, durch den Einfluß der Zusammensetzungen $en+sV$; um so überzeugender da anlautendes tonloses s , sofern es nicht in z übertrat, früh geschärft wurde (asp. ss , daraus mehrfach x) und ebenso $VnsV$, sofern das n nicht unter Verlängerung des Vokals ausgetreten war, sich in nss verwandelte (asp. *conssejo* u. s. w.), da also für $en+sV$; $enssV$ eintrat. Wären die exV nicht so zahlreich und häufig verwendet gewesen, so würden die enx zu $enss$ geworden sein, *enssiemplo*, *enssalzar*² vorgewogen haben, da die Sprache nss (cfr. *anssia*) begünstigt, inlautend n häufig vor ss , nicht vor x ³ einschiebt; so aber hielten sie sich nicht nur, sondern es trat auch hier die bekannte, sonst aber nach n kaum vorkommende Wandlung von ss in x ein: gal. *enxeitar* von *insectari*, port. *enxalmar*, span. *enjullo* u. s. w. Dafs nicht etwa das x an und für sich n anzog erhellt daraus, dafs die Epenthese nur im unbetonten Anlaut vorkommt. Zeitlich ist der Vorgang nicht zu beschränken. Er ergreift viele der arabischen Worte hat vielleicht noch in sehr später Zeit franz. *assembler* in *ensemblar* verwandelt, und würde heute noch volkstümliche Lehnwörter ergründen.

Dafs auf dieselbe Weise anlautend $e[n]sC$ habe stattfinden können, läfst sich darum nicht behaupten. Das s in st ist freilich tonlos, aber darum doch ein anderes als ss und x , und die Verbindungen, zumal so enge wie st , sk , sp verhalten sich anders als die einfachen Laute und vorausgehendes stummes e anders zu ihnen als zu s . Recht bedenklich für eine solche Annahme ist, dafs das Spanische gleich dem Italienischen und Provenzalischen

¹ So kann auch die spanische Epenthese $V[n]zV$ (z. B. in *alcanzar* von **adcalciare*, *sincl*, *cincel* ohne Frage von *sicilis* **sicellus*, *gonce* von *codex* = *caudex* und anderen) nicht für das von Foerster vermutete *Auransia* sprechen, noch mit ahd. *phälanza*, *palatium*, *fischenze*, *piscatio* (Suffixverwechslung) verglichen werden.

² Warum *enxayar*, *enxanchar* nicht vorkommen, habe ich Ztschr. V 552 erklärt; dagegen ist es nicht angezeigt, wie ich dort that, *enssiemplo* neben *enxiemplo* etc. auf den Einfluß nur dieser beiden Worte zurückzuführen. — Sehr bemerkenswert ist, dafs auch das P. C. neben regelmäfsig *enssiemplo*, *ventanssen*, *menssage*, *conssejo* u. s. w. nur *ensayaron* *ensayar*, *ensayandos* bietet.

³ Mir wenigstens ist kein Fall bekannt; *menjurge* ist nicht *mixtura*. — Überliefert war nx in *anxius* und in der alten Sprache noch geläufigen Perfecten der Verba auf *ngere*. — Die Epenthese von n vor ss ist ein castilischer, ziemlich junger Vorgang. Die Beschränkung auf nur einige Fälle erklärt sich daraus, dafs gleichzeitig die Wandlung von intervokalischem ss in s eintrat.

in volkstümlichen Worten stets die Verbindung *nsC* durch Tilgung des *n* beseitigt, wie in *trasto*, *mostrar*, Verbindungen von *con* und *estrumento*. Bedenklich ist auch, daß die angeblichen *enstibo*, *ensclenque*, *ensfuerzo* sich nicht nachweisen lassen, während doch *esforcion* neben *enforcion* ein sehr alt sehr häufiges Wort ist; und entscheidend ist wohl, daß von einer Erscheinung die vielleicht 1000 Worte angeht, die ziemlich verbreitet sein mußte, um in mehreren Fällen zur Alleinherrschaft zu kommen, Foerster so wenig als ich oder sonst jemand in der alten oder neuen Sprache ein Überbleibsel gefunden hat.

III. Wie schon gesagt, tilgt das Spanische stets das *n* von *nst*, hat *mostrar* gegenüber franz. *montrer*. Eine gegenteilige Vermutung kann sich auf *menssagero* zu *mensagero*¹ nicht stützen. *Menssagero* wird zu *mensagero* genau zur selben Zeit als *passar* zu *pasar* und als *osso* zu *oso*; wie man immer die altspanische Zischlaute beurteilen mag, so viel steht fest, daß *ss* in *nssV* genau dieselbe Behandlung erfährt als in *VssV*.

Nun einen Blick auf die Worte welchen zu lieb auch Ascoli die beiden Hypothesen angenommen hat. Über *enclusa* und *enforzar* habe ich Ztschr. V 553 das Ausreichende gesagt. Die Herleitung von *enclarar*, *enclarecer* neben *aclarar*, *aclarecer* aus *esclarecer* (*esclarar* fehlt) bezeichnet Ascoli selbst mit vielem Recht als zweifelhaft. Man könnte noch besser z. B. span. *enmagrecer* und franz. *amaigrir* auf ital. *smagrar* zurückführen. Das alte *entirar* kommt so wenig von *estirar*, als *intendere* von *extendere* und *ἐντέλειν* von *ἐκτέλειν*. *Enfriar* enthält so wenig ein *ex* als die gleichbedeutenden *entibiar* und *enyertar*. Für das ungebräuchliche span. *enfaldar* vom Putzen der Bäume und ital. *sfaldare* ist ein Etymon bis jetzt nicht gegeben. *Enlevar*, *emendar* und *enmondar* erklären sich ganz so wie Ascoli *embriago*² erklärt hat, wie span. *enridar* von *irritare*, *enlustrecer* von *illustris*. In den dem Latein entnommenen Zusammensetzungen mit *e-* bleibt der tonlose Anlaut, oder wird durch die *en+C* angezogen, oder es tritt Aphärese ein. Die dreifache Form zeigt *ementar* (davon *emiente*), *enmentar* (*enmiente*), *mentar* von *ementus* — *eminiscor*.³ Neben *elevar* steht *enlevar*, neben *emendar*, *enmendar*, *emundare* wird *enmondar*, *emollescere*, *enmollecer*, *egregius* ergibt *engreir*⁴, *effeminatus* gelehrt *enfeminado*. Die bewußte Verdeutlichung, mit welcher das Provenzalische und Französische *ex* für *e* eintreten lassen, findet sich span. nur bei *esleir*, *esleccion* neben *elegir*, *eleccion*, *eleito*, port. *eleger*. Wollte man einmal *enforciar* mit *esforciar* erklären, so wäre im Anschluß an die Herleitung *ementar* von *mens*

¹ An sich würde die Aufhebung der Schärfung *nss* zu *ns* für gänzlichen Ausfall des *s* so wenig beweisen, als *sst* zu *st*.

² P. C. 2083 ist, beiläufig bemerkt, vielleicht *endad* für *hedand* zu lesen. Cfr. jedoch gal. *cabinda* = *cabida*.

³ Ital. *amentare* wie *ammenda*, *amende* von *emendare*.

⁴ Dieses Etymon halte ich für besser als das von Diez gegebene *ingredi*.

eine Neubildung *effortiare* anzunehmen, woraus *enforciar* und *esforciar*.¹ Ich denke aber man wird eine solche Vermutung ablehnen, obgleich sie viel einfacher und wahrscheinlicher wäre als *e[n](s)-forçar*.

Bleibt außer *enclenque* nur *entibo*. Foerster hält an *entibo* = *estibo* fest. Bei seiner gewohnten Accuratesse vermisste ich das Sternchen über dem imaginären *estibo*. *Stipare* (Ztschr. I 560) stopfen ist nicht stützen, und wird im Spanischen wie in den übrigen romanischen Sprachen nur mehr für eine ganz bestimmte Verrichtung verwendet. *Stipes* Pflöck aber fehlt im Spanischen wie in den übrigen romanischen Sprachen. Das fiktive *estibo* ist also gar nicht einmal wahrscheinlich. Oder soll es eine Nebenform von *estribo* sein? Und wenn es selbst ein wirkliches und wahrhaftiges Wort wäre, käme *entibo* nicht von ihm her.²

IV. Eine bewusste Tilgung der Partikel ist überhaupt nicht nachzuweisen.³ Schon um 200 bietet das lat. *isitium* und *isicia*, entsprechend der bekannten Neigung *n* vor *s* ausfallen zu lassen. Die Qualität eines anlautenden *i* oder *e* konnte dadurch nicht beeinträchtigt werden, Aphärese des stummen Vokals so gut eintreten, als bei *stesso* oder in span. *mellizo* für *emellizo* (*gemellicius*). Wir dürfen nicht erwarten diesen Vorgang in großer Ausdehnung im Romanischen zu finden, da die Bedeutung des *in-* völlig verdunkelt sein mußte damit er eintreten konnte, und überdies die lautliche Analogie der vielen verständlichen *in+s* im Wege stand. Er findet sich (cfr. Carol. Mich. Worschöpfung 73; 76, 248) bei ital. *subbio* (ähnlich *stigare* etc.), span. *soso*, port. *salobre*. In gleicher Stellung fiel *n* vor *f* (cfr. span. *cohortar*, *cofradia* und *cofonda* P. C.) in *yffante* im P. C. cfr. prov. *efan*. Ital. *fante* und *folto* werden aus *nfante*, *nfolto*, zu erklären sein, wie *bilico*, *testeso* und andere. Ein so weitgehender Abschluß des Anlauts, wie in diesen italienischen Worten kommt spanisch nicht vor.⁴ Das redselige Portugiesische geht hier weiter,

¹ Für eine solche Auffassung könnte vielleicht *effurcion* neben *enforcion*, *esforcion*, *furcion* (und *urcion*?) geltend gemacht werden. Aber jene Form stammt lediglich aus Sanchez Glossar zum P. C., und der Text bietet *enffurcion*.

² Es ist zu beachten, daß sich gerade spätlat. die Grundbedeutung von *tibia* in *tibicinare* stützen, *tibicen* Stütze lebendig zeigt, ebenso in franz. *tige*. Ein vulg. lat. *intibare* (cfr. sab. *tiba*) vom Einstützen bei Erdarbeiten wäre also sehr wohl denkbar. Sicherheit bietet eine derartige Erklärung natürlich nicht.

³ Ich bin darauf zuerst durch Cornus Erklärung von *saña* = *sanies* aufmerksam geworden. Die *jalbegar*, *jambrrar*, *jaguadero* (Ztschr. V 552) beruhen auf Aphärese des *e*; portug. *saguão* mit *s* für *x*, wie ib. *serife* für *xerife*, *almosarife* span. *almoxarife*. Span. *sarcia* ist wahrscheinlich nicht mit *jarcia* identisch, sondern von *sarcio* wie *sarcina*. *Yerto*, das ich neulich ähnlich zu erklären suchte kommt von *yergo*, *erigo* durch das Particium **ergitus* (*expergitus*, *espierto*, *espartar*), welches auch italienisch in *erto* vorliegt.

⁴ *groto* für *alcatraz* ist aus dem Italienischen, hier vielleicht durch eine alte Umdeutung auf *κρότος*, *κρόταλον* cfr. *crotalistrum* vom Storch. Der

riparia wird (cfr. ital. *tondo*) zu port. gal. *beira*, estr. (nicht spanisch) *vera*. Aber die meisten weiteren Fälle der Aphärese reduzieren sich auch hier auf einen entbehrlichen stummen Vokal¹ oder Abfall des scheinbaren Artikels, und die Verkürzung der langen Fremdworte aport. *termeter*, *trolocutor* bedeutet wenig für (*en*)*clenque*. Das Gallizische, dem ja diese Form gehört, scheint keineswegs stärker zu kürzen, als das im Ganzen fortgeschrittenere Portugiesische, und *equivoco* bei Cuveiro Piñol spricht auch nicht für *clenque* aus *enclenque*.

Das gesuchte Etymon ist, wie mir K. Hofmann mitteilt, ein mlat. *encliticus*. Siehe bei Du Cange die Stellen: Gloss. lat. gall. ms. Sangerm.: *enclisis inclination*, *encliticus enclin*: Alanus in planctu naturae: *caput demissione profunda dejectum humiliter encliticabat in terram*; in Anticlaudianus lib. 3 cap. 6: *Encliticum gerit illa caput*; Lib. mirac. S. Eadmundi Angl. Reg. apud Martene tom. 6 col. 828: *Ad signum vero triumphis insignis Eadmundi hic encliticus morti contiguus*; ib. col. 833 *accubat enclitica nocte eadem matrona*. Damit wird wohl *encliticus* = *enclenque* ausreichend gesichert sein. Die Form erklärt sich aus einem *enclalgo* (wie *pielgo nalga* u. s. w.) oder mit Wahrung der Tenuis, wie in *volcar* und *terco*, *enclalco*, durch Dissimilation *enclenco* wie *mental* und *mercal* für **melcal* aus *mithcal*, und *enclenque* wie *estanque*.² Das gal. *clenque* macht ein allerdings nicht nachzuweisendes an *κλιτός* sich anlehnendes mlat. *cliticus* wahrscheinlich. Über die Nebenbedeutung von port., gal. *encrenque* = *enclenque* s. Ztschr. V 550 Anm. 4.

Es fehlt also für die drei lautlichen Vorgänge jeder Beleg und jede Wahrscheinlichkeit.

G. BAIST.

4. Französische Etymologien.

afz. *souspeçon*, prov. *sospeisso*.

Diez E. W. II^c leitet diese Wörter von *suspicio* ab. Aber das prov. *sospeisso* kann unmöglich von *suspicio* mit *i* kommen. Das richtige Etymon ist *suspectio*, ein gutes Wort aus vor- und nachklassischer Zeit, das uns aus Ennius bei Nonius und Arnobius mit

Ortsname *Santa Cecilia* wird *Santa Cilia* durch Ausfall des protonischen Vokals in der Zusammensetzung. *Cobrar* und *fondo* sind *cupro* und *fundus*.

¹ Auch *beira* gehört im Grunde hierher, das *ri* ward vokalisches *r*, und dies fiel durch Dissimilation, oder wie in ital. *tondo*.

² Es könnte auch an Eintritt von *n* für die Dentale gedacht werden, unter Berufung etwa auf *lonja* als aus prov. *lotja*, *menge* von *medicus*, *alonbra* durch **alonra* **alonla* *alandula*, *palafren*, port. *anexim* und *alfenim*, ital. *Monza* = *Modicia*, *gonzo* = *caudex*. Tölpel bei Terenz, *monco* = *muticus*; cfr. *andar*, *rendir*, *panuslo*. Aber die Hälfte dieser verschiedenartigen Fälle erklärt sich anders.

der Bedeutung Argwohn, Verdacht und Hochachtung überliefert ist und in jedem lateinischen Wörterbuch steht; zum prov. *sospesiso* vergleiche man *leisso*, *faisso*. Frz. *souspeçon* könnte allerdings von *suspicionem* kommen: *i* wäre regelrecht ausgefallen und ein euphonisches *e* eingetreten, wie in *hameçon*. Aber mit Rücksicht auf das provenzalische, das port. *sospeição*, das ital. *suspezione* (ein Beispiel bei D'Ancona und Comparetti *Le Antiche Rime Volgari* I 392), ferner das ital. *sospetto* und das span. *sospecha*, die ebenfalls auf ein Thema *suspect-* hinweisen, wird man kein Bedenken tragen auch das französische Wort von *suspectio* abzuleiten, das zu *souspeçon* wurde wie *lectionem* zu *leçon*.

afrz. *norriçon*.

Das afrz. weibl. Substantiv. *norriçon* soll nach Diez Gram. II³ 345 von *nutritio* kommen. Dieses Etymon bietet jedoch lautliche Schwierigkeiten. Man erwartet Ausfall des *i* und Einschlebung eines euphonischen *e*, wie in afrz. *larrecin*, *norreture*, *porreture*. *Norreçon* ist jedoch selten, *norriçon* die durchaus übliche Form. Sollte sich dagegen das *i* gehalten haben, wie in *trahison*, wie das *a* in *venaison*, *oraison*, so erwartet man *norison* mit weichem *s* (Deminutivformen wie *hérisson*, *écusson*, *limaçon* gehören nicht hierher und bedürfen einer besonderen Erklärung). Den lautlichen Anforderungen scheint *nutricatio* zu genügen. Nach dem Gesetz über den Ausfall nachtoniger Vokale (vgl. Romania VII 433) wurde, wie aus *adraciónre araisniers* so aus *nutricationem nutritjon*, das *norriçon* ergab, wie *frictionem friçon*. In *beneçon* (*benédictionem*) und *maleçon* (*maledictionem*) wurde *i* durch die Konsonantengruppe *ctj* gestützt; vor dem Ausfall des *d* hätte man gar *bendctjonem* erhalten. Auch das Darmestetersche Gesetz über den Nicht-Ausfall des vortönigen *a* ist nicht entscheidend gegen das vorgebrachte Etymon, da jenes Gesetz erst noch einer genaueren Formulierung bedarf (cfr. *mirabilia* = *merveille*). Was ital. *nutrizione*, span. *nutricion* betrifft, so brauchen sie mit dem französischen Worte nicht identisch zu sein. Haben doch auch das Ital. und Span. *nutrice* und *nutriz* von *nutrix*, während frz. *nourrice*, gleichwie prov. *noyrissa*, von *nutricia* kommt (vgl. das lat. Lexicon) — nicht, wie Scheler und Brachet angeben, von *nutricem*, woraus frz. *nourriz*, *nourris* geworden wäre.

A. HORNING.

5. Französische Etymologien.

1. *évanouir*.

Diez sagt mit Recht im E. W. 2, 289, daß *évanouir* aus dem alten *espanir* hergestellt worden ist nach dem Beispiel von *évanouir* neben *évanir*. Wir dürfen daher *évanouir* mit Pauls Ausdruck eine

Proportionsbildung nennen, die um so mehr für sicher gelten darf, als sie in historischer Zeit entstanden ist (Littrés ältester Beleg gehört dem 14. Jahrh.) und als ihr die übrigen Glieder der Proportion nachweislich vorausgingen. Damit ist freilich die Erklärung nur verschoben, und wir müssen aufs Neue fragen, woher das *ou* in *evanuir* sich ableitet. Auch hierauf giebt Diez eine Antwort. Er sagt (E. W. 2, 298): Es trennt sich von dem italienischen Worte durch eingeschobenes *ou*, wiewohl auch prov., afrz. *evanuir* = ital. *invanire* vorhanden ist. Hier hat merkwürdiger Weise, wie Gachet und Tobler erkannt haben, die lat. Form des Perfekts *evanui* über die des ganzen Verbums entschieden, und dieser Vorgang hat sich im veralteten *engenouir* von *ingignere* wiederholt.

Was Diez hier sagt, ist vollkommen zutreffend. Man sieht sich jedoch immer noch nach einer Ursache um, welche die Sprache veranlafte, bei diesem Verbum eine so eigentümliche Umgestaltung vorzunehmen, welche dasselbe der gewöhnlichen Abwandlung der Perfecta auf *-ui* entzogen hat. Ich glaube diese Ursache in folgender Erwägung gefunden zu haben.

Das romanisch sprechende Volk hörte im Gottesdienst den Geistlichen lateinisch lesen und singen. Die bei feierlichen Gelegenheiten wiederkehrenden lateinischen Worte blieben im Gedächtnis haften und konnten daher von dem Volk auch in die romanische Rede aufgenommen werden. Dieses ist mit einigen Perfektformen geschehen, zu denen *evanuit* gehört.

Am bekanntesten ist wohl von diesen Formen *surrexit* oder *resurrexit*, das sich bei Diez Gr. 2, 248 und Burguy 1, 355 belegt und in Ben. Chr. 24149, in Guill. le Clerc Joies N. D. 1146, in Aiol 1550 gebraucht findet. Wie alle mehrsilbigen Perfecta auf *-it* mußten auch die Formen (*re*)*surrexit* das auslautende *t* einbüßen. Dieses *surrexit* stammt aus der im Officium des Osters Tages gesungenen Stelle des Evangeliums, wo der Engel den Frauen, die Christi Leiche salben wollen und das Grab leer finden, sagt: *Surrexit* (Matth. 28, 6 Marc. 16, 6 Luc. 24, 6). Die Form *resurrexit* wird aus dem Credo stammen. Ursprünglich besaß das Romanische nur die Form der 3. Sg. Perf. und hat erst später aus ihr auch eine 2. Sg. (schon Rol. 2385) und ein Part. gebildet, welches Diez und Gachet belegen (es steht auch Mousket 10818, während mir eine in Ben. Chr. 24252 angewandte Form nicht deutlich ist). Ich weiß nicht, ob auch der Infinitiv *surrexir* vorkommt; er würde nicht auffallender als die eben erwähnten Formen sein.

Wie *surrexit*, so war auch *evanuit* ursprünglich eine isolierte Form der 3. Sg. Perfecti. Man liest sie z. B. in einer von Joly herausgegebenen Vie de sainte Marguerite S. 112 V. 460: *Quant li angles li ot ce dit, De devant le s'evanuit*. Die Umgestaltung von *evanuit* in *esvanuit* lag so nahe, daß sie kaum zu vermeiden war, zumal ein Altromanisches *esvanir* von Alters her existierte. *esvanir*, das Diez nicht belegt, findet sich z. B. Tobias 1341, auch bei Littré und Raynouard. Die Form *evanuit* stammt aus dem Gang

nach Emmaus, wo Christus nachdem die Jünger ihn erkannt haben, verschwindet (*et ipse evanuit* Luc. 24, 31). Man muß die Form schon frühe ins Romanische aufgenommen haben, da sie auch dem Provenzalischen bekannt ist und da schon der provenzalische Boëtius aus ihr ein Participium hergestellt hat (*Tant a Boëcis lo vis esvanuit* 202). Das Präsens *esvanuist* findet sich wiederholt bei Walthier von Arras (Heraclius V. 179. S. 332. V. 6184), und auch der Infinitiv ist im Altfranzösischen und Provenzalischen nicht selten.

Eine dritte Form des gleichen Ursprungs ist *genuit*, das zuerst im Alexanderbruchstück V. 45 erscheint (*Dun Alexandre genuit*). In jüngeren Texten ist die Form *engenuit* häufiger, z. B. in den Pred. Bernh. S. 528, in Floire et Blanceflor S. 1. Sie ist Participium in den Pred. Bernh. S. 531, im Cambr. Ps. S. 286, in den Lothingern (citirt von Fleck, Der betonte Vocalismus u. s. w. S. 22). Von beiden Gebrauchsweisen handelt Tobler, Darstellung der lateinischen Conjugation und ihrer romanischen Gest. S. 40—1. Dieses *genuit* stammt aus der Geschlechtsreihe, welche das Matthäusevangelium eröffnet und jede neue Generation mit einem neuen *genuit* bezeichnet.

Die Worte (*re*)*surrexit*, *evanuit*, (*en*)*genuit* sind daher Lehnworte nicht in dem gewöhnlichen Sinne, in welchen man als Lehnworte diejenigen zu bezeichnen pflegt, die in das bereits in der Entwicklung begriffene Romanisch aus dem Lateinischen übergingen und dabei ihre lateinische Endung abstreifen, sondern Lehnworte in ihrer Totalität, Lehnformen, die sich ihrer Endung nach zu den gewöhnlichen französischen Formen lateinische Perfecta auf *-sit* und *-uit* verhalten, wie *raison* zu *incarnacion* dem Suffixe nach und *sou* zu *solide* nach ihrer Wurzel.¹

2. *Juif*.

Der Fall, daß zwei Worte einander gegenseitig beeinflussen, ist in der Sprachgeschichte nicht so häufig, daß nicht ein derartiges Beispiel Erwähnung verdiente. Ein solches liegt vor in der Entwicklung der Form *Juif*, afrz. *Juif*.

In der francischen Mundart lautete das lat. Judaeum zunächst *Juiu*. Die Form findet sich im Reime gebraucht von dem an Franciens Grenze heimischen Garnier von Pont-Sainte-Maxence (denn so ist zu lesen V. 752. 5756. In einem Citat bei Littré steht *Giwui*). Dieses *Juiu* steht parallel den Formen *Mathiu* Mathaeum, *ciu* caecum, *Griu* Graecum (Computus S. 75).

Ein dem lat. Judaeum entsprechendes Femininum hat die französische Sprache in litterarischer Zeit nie besessen; wohl aber eine Neubildung aus dem Masculinum: *Juüwe* (*Juüue*). Ebenso

¹ *Manuit* gehört nicht hierher, da es mit *manut* wechselt und folglich wie *morut*, *valut* zu beurteilen ist vgl. Ztschr. II 256.